

SEIT 40 JAHREN NEHMEN DIE KELLERS AUS RÜTI KINDER BEI SICH AUF

«Als SOS-Eltern geben wir Kindern ein Zuhause auf Zeit»

Die Rütner SOS-Eltern Pia und Sepp Keller sind zur Stelle, wenn Kinder sofort aus ihren Familien genommen werden müssen. Sie zu beruhigen und abzulenken, ist die Aufgabe, bis eine Pflegefamilie gefunden ist.

Pia und Sepp Keller strahlen. Sehr gelassen und miteinander im Einklang sitzen sie in ihrem Wohnzimmer. Seit nunmehr 40 Jahren sind sie Pflegeeltern. Kellers sind pensioniert und haben gemeinsam vier eigene und mehrere Pflegekinder grossgezogen. Da maximal fünf Kinder in einem Haushalt mit Pflegekind leben dürfen, entschlossen sich die Kellers, weiter als SOS-Eltern zu fungieren.

«Die Kinder sind oft verstört»

«Anders als bei adoptierten Kindern ist es so, dass Pflegekinder noch Herkunftseltern haben, aber aus den unterschiedlichsten Gründen nicht bei ihnen leben können», sagt Pia Keller. Diese Kinder werden dann in Pflegefamilien untergebracht. Manchmal können die Kinder auch wieder zurück zu ihren eigenen Eltern. Diese Zeit zu überbrücken, ist Aufgabe der SOS-Eltern. Sie nehmen sofort ein Kind in Obhut. Aber mit dem Wissen, dass dieses nicht bleibt. «Vor drei Wochen kam ein Geschwisterpaar zu uns. Es blieb 13 Tage. In dieser Zeit suchte die Organisation Espoir eine passende Pflegefamilie. Die Kinder sind oft verstört oder haben traumatische Erlebnisse hinter sich», sagt Pia Keller. «In den ersten Nächten muss immer die Kinderzimmertür offen sein und Licht im Flur



Auf dieser selbstgebauten Schaukel haben schon über 80 Pflege- und SOS-Kinder geschaukelt. Pia und Sepp Keller arbeiten seit 40 Jahren als Pflege- und SOS-Eltern. «Solange wir fit sind, helfen wir». Fotos: Anna Kohler

brennen.» Und Sepp Keller ergänzt: «Unsere Aufgabe ist es, die Kinder zu beruhigen, abzulenken und ihnen eine familiäre Atmosphäre anzubieten.»

Natürlich seien die Kinder auch schon weggelaufen, aber immer zurückgekommen. Für Sepp und Pia Keller ist diese Arbeit Herzenssache, aber sie grenzen sich auch ab. «Es ist ein Job und wir wissen, die Kinder gehen wieder.»

«Ich umarme die Kinder nicht»

Der über 70-jährige Sepp Keller ist ein Hobby-Werkler. Im Garten stehen eine selbstgebaute Schaukel, eine Seilbahn

Marke Eigenbau und im Schuppen hängen Fahrräder, Roller und Bobbycars an den Wänden. All diese Spielmöglichkeiten kamen schon über 80 Kindern zugute, die hier temporär wohnten. «Aber natürlich profitieren auch unsere Enkelkinder davon», lacht Sepp Keller. Inzwischen haben sie zehn Enkelkinder und könnten getrost ihr Pensions-Dasein geniessen. Aber das wäre nicht in ihrem Sinne. «Die Erfahrung, die wir in den vielen Jahren gesammelt haben, wollen wir nutzen, um so vielen Kindern wie möglich zu helfen», sagt Pia Keller und Sepp fügt an: «Wir sind gesellige Menschen. Wer immer seine Ruhe haben will, sollte lieber kein SOS-ler sein.» Aber man müsse auch seine Grenzen kennen. In all den Jahren habe er noch nie als SOS-Vater ein Kind umarmt. Gerade als Mann sei das sehr wichtig, um den

Kindern nicht zu nahe zu kommen und sie damit emotional zu überfordern.

Der Verein Espoir vermittelt

Die Kellers arbeiten eng mit dem Verein Espoir zusammen. Dieser ist Vermittler zwischen den Behörden, den gefährdeten Kindern, den Herkunftseltern, den SOS-Eltern und den Pflegefamilien. Cornelia Gebert ist eine der Koordinatorinnen. Sie versucht, neue SOS- und Pflegeeltern zu finden, besucht aber auch die Kinder, die schon erfolgreich untergebracht wurden. Die Sozialpädagogin betreut aber auch mit ihrem Team Kinder, die in ihren eigenen Familien bleiben konnten, aber weiterhin Unterstützung brauchen. «Wir arbeiten in zwei Teams mit jeweils sechs Koordinatoren und sechs Familienbegleitern», erklärt Gebert. Seit zwölf Jahren arbeitet sie für

Espoir. «Die Arbeit ist oft sehr emotional. Aber es ist so schön, zu sehen, wenn Kinder sich entfalten können und aufblühen, wenn das Umfeld stimmt.»

Vor Weihnachten mehr Notfälle

Um immer zur Stelle zu sein, wenn es brennt, müssen Absprachen gemacht werden. Mit Espoir werden Ferien und andere Auszeiten besprochen, damit der Verein immer weiss, welche SOS-Eltern tatsächlich in Bereitschaft sind.

Vor Weihnachten sind Pia und Sepp Keller besonders gefragt. Diese Zeit scheint vermehrt Potenzial für Schwierigkeiten in den Familien zu bergen. «Wir hatten in den letzten 40 Jahren nur zwei Weihnachtsfeste ohne Pflegekinder», sagt Pia Keller.

Das soziale Engagement der Kellers hat auch auf die eigenen Kinder abgefärbt «Eine unserer Töchter betreut neben ihren vier eigenen noch mehrere Kinder», sagt Sepp Keller.

Wie lange die Kellers noch SOS-Eltern sein werden, wissen sie nicht. «Solange wir fit sind, helfen wir.»

Anna Kohler



«Wir suchen Pflege- und SOS-Eltern»
Cornelia Gebert, Verein Espoir

«Wir suchen Pflege- und SOS-Eltern»
Cornelia Gebert, Verein Espoir

Espoir sucht SOS- und Pflegeeltern

Als Non-Profit-Organisation setzt sich der Verein Espoir seit 1992 für das Wohl und die Rechte von benachteiligten Kindern ein.

Espoir sucht Pflegefamilien, die einem Pflegekind ein behütetes Zuhause geben. Auch SOS-Eltern werden gesucht. Damit helfen sie Kindern in Not.

Telefon 043 501 24 00
www.vereeinespoir.ch

UMFRAGE

Ist bei uns Platz für Bären und Wölfe?

Bären in Graubünden, die Schafe und Esel töten. Wölfe, die in den Kantonen Schwyz, Glarus, St. Gallen und Zürich Schafherden überfallen. Eine DNA-Analyse ergab, dass ein Wolf im Nuoler Ried sein Unwesen trieb. Wildhüter erwarten ihn nächstens auch im Linthgebiet. Muss man künftig Angst haben im Wald? Haben Bär und Wolf überhaupt Platz bei uns?



Nicole Hausher (42), Pflegefachfrau aus Gommiswald:

«Ja, Bär und Wolf haben sicher Platz bei uns. Man soll die Tiere ansiedeln lassen, aber gleichzeitig den Bauern klar machen, wie sie ihre Tiere besser schützen können. So wird man allen gerecht.»



Tijana Pantovic (36), Bäckerei-Angestellte aus Kaltbrunn:

«Diese Tiere könnten willkommen sein, wenn sie in den Bergen bleiben würden und den Menschen nicht zu nahe kämen. Bei einer Begegnung dem Tod in die Augen zu schauen, ist sicher nicht angenehm.»

Verena Schoder



Max Hipp (84), Pensionär aus Schmerikon:

«Nein, wilde Tiere müssen aus der Schweiz vertrieben werden. Sie sind für die Bergbewohner viel zu gefährlich, im Besonderen für deren Kinder und Vieh. Bär und Wolf sind für uns unberechenbare Tiere.»



Thomas Betschart (27), Student aus Schmerikon:

«Ja, wir sollten Bär und Wolf ihren Platz lassen. Sie waren zuerst da, da muss sich der Mensch der Natur anpassen. Nur wenn sie zu Kulturgänger werden, müssen natürlich geeignete Massnahmen ergriffen werden.»



Elizabeth Schällibaum (43), Hausfrau aus Uznach:

«Mir würde es gefallen, wenn Bär und Wolf bei uns wieder eine Heimat fänden. Ob es allerdings genügend Platz gibt für ein Nebeneinander von Mensch und Tier? Wildtiere benötigen viel Platz für ein Überleben.»



Alice Züger (59), Verkäuferin aus Kaltbrunn:

«Nein, ich bin nicht dafür. Mich dauern die Nutztiere, die gerissen werden. Sie leiden Qualen, bis sie tot sind. Grad Wölfe, die mehrere Junge im Jahr bekommen, würden sich sehr schnell verbreiten. Dafür ist kein Platz bei uns.»

IMPRESSUM

OBERSEE NACHRICHTEN AG
Hauptplatz 5, 8640 Rapperswil-Jona

TELEFON: 055 220 81 81 FAX: 055 220 81 91
www.obersee-nachrichten.ch
inserate@obersee-nachrichten.ch
redaktion@obersee-nachrichten.ch
administration@obersee-nachrichten.ch

VERLEGER: Bruno Hug
REDAKTION: Philipp Fanchini, Michèle Fasler, Adrian Huber, Anna Kohler, Bruno Hug;
Freie Mitarbeitende: Martin Mühlegg, Verena Schoder, Priska Gätzi
INSERATE: Hanspeter Haussener (Verkaufsleiter), Monika Hofstetter, Iris Oberholzer
SEKRETARIAT: Janine Kadri, Tamara Kuster, Jeannine Pfeiffer

ERSCHEINUNG: Wöchentlich
AUFLAGE: 68 071 (WEMF 2013)
LESER: 80 000 (WEMF MACH Basic 2014-1)

ANZEIGENPREISE:
gem. Tariffdokumentation, beim Verlag zu beziehen oder unter www.obersee-nachrichten.ch (Anzeigen).

JAHRESABO AUSSERHALB VERTEILGEBIET:
Fr. 38.–/Jahr.

SATZ: Südostschweiz Presse und Print AG,
Zwinglistrasse 6, 8750 Glarus
TELEFON: 055 645 28 28, FAX: 055 645 28 60

DRUCK: Südostschweiz Partner AG, Scharastrasse 9,
9469 Haag TELEFON: 081 750 37 10, FAX: 081 750 37 11

STREUGEBIET: In allen Haushaltungen von Altendorf, Bäch, Benken, Bollingen, Bürg, Buttikon, Ermenswil, Ernetschwil, Eschenbach, Feldbach, Feusisberg, Freienbach, Galgenen, Gebertingen, Goldingen, Gommiswald, Hurden, Innerthal, Jona, Kaltbrunn, Kempraten, Lachen, Neuhaus, Nuolen, Pfäffikon SZ, Rapperswil, Reichenburg, Ricken, Rieden, Rüeterswil, Rufi, Rütli/Tann, Schänis, Schindellegi, Schmerikon, Schübelbach, Siebnen, St.Gallenkappel, Tuggen, Uetliburg, Uznach, Vorderthal, Wagen, Walde, Wangen, Wilen, Wolfhausen, Wollerau.